

# Ottendorfer Zeitung

Local-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend.

**Bezugs-Preis:**  
Vierteljährlich beim Abholen von der Geschäftsstelle 1.00 Mk., frei ins Haus 1.10 Mk.  
Einzeln Nummer 10 Pfg.  
Erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends Nachmittag.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

**Anzeigen-Preis:**  
Die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Lokalpreis 15 Pfg.  
Reklamen auf der ersten Seite 40 Pfg.  
Anzeigen-Aufnahme bis spätestens Mittags 12 Uhr des Erscheinungstages.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 5

Sonntag, den 12. Januar 1919.

18. Jahrgang.

## Ämtlicher Teil.

### Wahl zur Volkskammer der Republik Sachsen.

Die Wählerliste für die Wahlen zur Volkskammer der Republik Sachsen liegt vom 14. bis 21. Januar

während der geordneten Dienststunden im Gemeindevorstand zur Einsicht öffentlich aus.

Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Liste sind bis zum 21. Januar 1919 unter Beifügung etwaiger Beweismittel schriftlich oder zu Protokoll hier anzubringen.

Ottendorf-Okrilla, am 11. Januar 1919.

Der Gemeindevorstand.

### Milchlieferung, Buttersammelstelle betr.

Infolge des durchzuführenden Molkereianschlusses treten für die Milchversorgung der Gemeinde unter dem 20. Januar d. J. folgende Änderungen ein:

Die Einführung von Milch durch den Milchhändler Zeiler in Pomnitz hört mit dem genannten Tage auf. Die Milchkunden dieses Händlers sind auf Versorgung durch Kuhhalter der Gemeinde angewiesen und müssen sich rechtzeitig einen neuen Lieferanten suchen.

Die Abgabe von Butter an die Sammelstelle im Konsum-Verein kann mit dem oben bezeichneten Zeitpunkt eingestellt werden.

Die nach Versorgung der Gemeinden Ottendorf-Okrilla und Groß-Okrilla noch verbleibende Milch ist an die Stadt Dresden zu liefern und zwar nur durch diejenigen Kuhhalter, welche besonders benachrichtigt worden sind. Alle anderen Kuhhalter müssen die über die Selbstversorgung verbleibende Milch gegen Marken abgeben.

In Zweifelsfällen wolle man sich an den Vorsitzenden des Ortsausschusses, Herrn Gustav Tamm, Radebergerstraße 50, wenden.

Die wöchentlichen Milchberichte sind seitens der Kuhhalter nach wie vor gewissenhaft auszufüllen und pünktlich einzureichen.

Ottendorf-Okrilla, am 10. Januar 1918.

Der Gemeindevorstand.

### Neuestes vom Tage.

Die furchtbaren Straßenkämpfe in Berlin haben in der letzten Nacht einen nicht mehr zu überbietenden Höhepunkt erreicht. Der Schleifische Bahnhof ist nach hundertlangem Kampf mit Maschinengewehren und Geschützen durch die Regierungstruppen zurückerobert worden. Mehrere hundert tote Spartakisten, fast alle mit Bauchschüssen, liegen im Bahnhofsgelände. Die Straße unter den Linden ist im Besitz der Regierungstruppen. Stundenlange Kämpfe hat es im Zeitungsviertel gegeben. Hier wurden bis gestern 80 Tote und zahlreiche Verwundete gezählt.

Gestern Abend wurde der Fernbahnhof am Zoologischen Garten von Spartakisten besetzt. Es kam zu erheblichen Kämpfen. Wegen der Lebensgefahr hielten die Jäger der Untergrundbahn nicht am Zoologischen Garten.

Nachts wurde auch das Buchdruckereihaus Bürgen von Regierungstruppen angegriffen. Die Angriffe mußten jedoch gegen 4 Uhr abgebrochen werden. Die Besatzung des Bürgenreihenhauses soll über 40 Maschinengewehre, Revolverkanonen, Flammenwerfer und auch über ein Geschütz verfügen.

Den ganzen Tag über, bis tief in die Nacht hinein, ist im Zeitungsviertel an der Jerusalemer Straße gekämpft worden, besonders um das Verlagshaus Roffe, das schwer gelitten hat, zumal gestern Nacht durch die Regierungstruppen mit Gasgranaten geschossen worden ist, um die Spartakisten auszurauchern. Fast alle Fenstergehäuse sind zertrümmert. Auch die Fenstergehäuse sind zertrümmert oder herausgerissen.

Auf den im Ruhrrevier liegenden Bechen ist mit nur geringen Ausnahmen der Streik ausgebrochen. Eine in Eberfeld abgehaltene Versammlung von Spartakusanhängern hatte beschlossen, den Generalstreik im ganzen Ruhrkohlengebiet zu proklamieren, um dadurch die Regierung über Scheidemann zum Rücktritt zu zwingen.

Der Volksrat in Breslau teilt mit: Ueber Benzin (Diaschlesien) ist der Belagerungsstand verhängt. Das General-Kommando und der Soldatenrat ordnen die Bildung von Garnisonbataillonen an. Stellungspflichtig sind alle gebienten und ungebienten Bürger der Stadtgemeinde Glogau vom vollendeten 19. bis zum vollendeten 55. Lebensjahre. Freiwillige andere Jahrgänge sind willkommen.

Dresden. Gestern gegen 5 Uhr kam ein etwa 5 Personen starker Zug, der meist aus halbwüchsigen Burschen in Zivil und Uniform und aus Mädchen bestand, die Blutdrücker Straße herunter in der Richtung auf den Ringplatz und weiter die Wettinerstraße hinaus bis vor das Gebäude der Dresdner Volkszeitung. Im Zuge wurden rote Fahnen und Plakate mitgeführt, die Inschriften trugen, wie „Hoch der Volksgemeinschaft“ und ähnliche. Ein Soldat versuchte den Posten, der vor dem Gebäude der Volkszeitung stand, zurückzudrängen. Dieser wich jedoch nicht. In diesem Augenblicke fiel aus der Menge der Spartakisten ein Schuß. Darauf gaben die Soldaten, die das Gebäude der Volkszeitung besetzt hielten, aus Maschinengewehren Feuer. Gleich nach dem ersten Salven zerstreute sich die Menge eilig; 19 Personen blieben teils tot, teils verwundet auf dem Platz.

### Vertilgung und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 11. Januar 1919.

Bei der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt sollen vom 13. Januar ab zunächst vorzugsweise zur Spargung von Licht außerhalb der Geschäftszeit von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr dringliche Angelegenheiten nur noch in der Zeit von 3 bis 4 Uhr nachmittags — nicht mehr bis 6 Uhr — erledigt werden.

Im Bezirke der Amtshauptmannschaft Dresden-N. einschl. der Stadt Radeberg soll eine nochmalige Sonderverteilung von Kalium-

Karbid erfolgen. Bezugsberechtigt ist jeder Beleuchtungsmittelarteninhaber. Anmeldefrist ist die Zeit vom 13. bis 17. Januar. Verspätete Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden. Die Anmeldungen müssen bei einer zugelassenen Verkaufsstelle bewirkt werden.

(M. J.) Die allgemeine Kohlenlage hat sich in den letzten Wochen derartig verschlechtert, daß weitere empfindliche Eingriffe in das Wirtschaftsleben nicht mehr zu vermeiden sind. Ein großer Teil der Industrie ist infolge des Kohlenmangels bereits zum Stillstand gekommen, andere industrielle Unternehmungen werden ihren Betrieb einstellen müssen, nachdem ihre Kohlenvorräte aufgebraucht sind, da sie auf Eingänge an Kohlen bis auf weiteres nicht mehr zu rechnen haben. Außer den Staatseisenbahnen, den Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerken und dem Hausbrand können in der Hauptsache nur noch die der Nahrungsmittel-Erzeugung und -erhaltung dienenden Gewerbebetriebe, die für das Fortbewegen beschäftigten Unternehmungen und einige wenige andere Fabriken, wie die auf Winterbetrieb eingerichteten Ziegeleien, Zeitungs-Druckpapier-Fabriken, die Schuhfabriken und einige Betriebe der Textilindustrie bis auf weiteres mit Kohlen beliefert werden. Der herrschende Kohlenmangel läßt es leider zur Zeit nicht zu, den vielen anderen wichtigen Betrieben, denen Arbeitskräfte jetzt in größerer Zahl und vielleicht auch Rohstoffe zur Verfügung stehen, Kohle zuzuführen. Der Kohlenmangel hat einen größeren Umfang angenommen, als jemals bisher in dieser Kriegszeit. Zu erwähnen ist der Kohlenmangel für Sachsen insbesondere auf den vollständigen Ausfall der böhmischen Braunkohle und die empfindlichen Rückschläge in Förderung und Versand des schlesischen Kohlenreviers und die nicht minder empfindlichen Förder-Ausfälle im sächsischen Stein- und Braunkohlengebiete. Mittelbar leidet die Kohlenversorgung Sachsens auch noch unter dem Rückgang der Kohlenförderung im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier. Alle maßgebenden Behörden sind andauernd und mit allen Kräften bemüht, die Kohlenförderung zu heben. Es ist aber bedauerlicherweise zu befürchten, daß eine wesentliche Besserung der Verhältnisse vorerst nicht eintreten wird, weil es schon jetzt an Lokomotiven fehlt, um auch nur die zurzeit geförderten Kohlenmengen pünktlich und restlos abzuführen. In den leistungsfähigsten Tagen haben die Kohleneingänge auf sächsischen Stationen einen derartigen Tiefstand erreicht, daß die Aufrechterhaltung des Betriebes in verschiedenen großen Gas- und Elektrizitätswerken Sachsens ernstlich gefährdet ist. Es sind deshalb bereits Maßnahmen getroffen, um den Verbrauch von Gas und elektrischem Strom allgemein im Lande einzuschränken. Weiter sind Eingriffe notwendig, um die Versorgung der Haushaltungen mit Kohlen für die nächsten Wochen einigermaßen sicherzustellen. Deshalb ergeht jetzt ein Verbot der Beheizung von Theatern jeder Art einschließlich der Kino-Theater und von Zirkusgebäuden, ferner der Beheizung von Sälen und Räumen für den Gebrauch als Konzert- und Vortragssäle, für die Abhaltung von Festlichkeiten jeder Art, insbesondere der Ballveranstaltungen und der Beheizung von Kirchen. Die zuständigen örtlichen Verwaltungsbehörden haben Auftrag, die Beachtung dieses Verbotes scharf zu überwachen und gegen Zuwiderhandlungen sofort und unmissverständlich einzuschreiten. Es wird erwartet, daß die Bevölkerung sich der Erkenntnis von der Notwendigkeit dieser neuen Einschränkungen des wirtschaftlichen Lebens nicht verschließen wird. Die Be-

völkerung wird insbesondere scharf anzuerkennen, daß das Verbot der Beheizung von Sälen zu Ballfestlichkeiten, mit dem eine Sperrung der Zufuhr von Gas und elektrischem Strom für Beheizung dieser Säle bei Ballveranstaltungen Hand in Hand gehen wird, einem Zustande ein Ende bereitet, der angefangen der Schwere Bedrängnis, in der sich das Reich und seine Glieder zur Zeit befinden, mehr und mehr zu einem öffentlichen Vergernis wurde. Die Saalinhaber werden bis auf weiteres für den Ausfall der Tanzfestlichkeiten durch eine Entschädigung finden, daß in den nächsten Tagen die Säle überall im Lande für die Abhaltung von Wahl-Versammlungen zur politischen Aufklärung der Bevölkerung dringend gebraucht werden.

Dresden. Mittwoch Abend drangen zwei durch schwarze Gesichtsmasken unkenntliche Soldaten in ein Hausgrundstück nahe der Radebeuler Kirche, um eine Wohnung auszuräumen. Ein dritter Soldat machte an der Haustür den Aufpasser. Die verärgerten Räuber warfen in der Wohnung ein Dienstmädchen zu Boden und rissen der Hausfrau die Kleider vom Leibe. Sie erbeuteten 358 Mark bares Geld und ergriffen die Flucht, als ihnen der Aufpasser das Nahen eines nach Hause kommenden Bewohners meldete.

Köhlchenbroda. Ein schwerer Automobil-Unfall, der ein Menschenleben forderte, hat sich am Mittwoch Abend hier zugetragen. Am Ende der Straßenbahnlinie überfuhr ein mit zwei Militärperlonen und einem Zivilisten besetzter Kraftwagen beim raschen Überfahren der sich dort kreuzenden Radeburger, Bahnhof- und Weißner Straße einen Mann, der sofort tot war.

Birna. Unter Vorantragung einer roten Fahne bewegte sich am Dienstag hier ein nach Hunderten zählender Demonstrationenzug, von der Kaserne herkommend, nach dem Marktplatz. Die Demonstranten, Angehörige der dortigen Garnison, protestierten gegen den angelegten Dienst und die Grußpflicht während des Dienstes, desgleichen gegen die sächsische sowohl auch gegen die Reichsregierung.

Diera. Unweit der Ziegelei war von ans dem Felde heimgekehrten Truppen ein kleines Benzollager aufgestellt. Als sich in dessen Nähe fünf Knaben des Ortes aufhielten, wurde von einem der Jungen ein brennendes Streichholz in einen entleerten Benzolbehälter geworfen, wodurch sich die in ihm befindlichen Gase sofort entzündeten. Von der dadurch entstandenen, weit vernehmbaren Explosion wurden sämtliche Kinder zu Boden geworfen, wobei der 10-jährige Sohn des Gutsbesizers Martin einen schweren Beinbruch und der 8-jährige Sohn des Schiffers und Hausbesizers Michael schwere Brüche an beiden Beinen erlitt.

Stauchitz. Auf dem hiesigen Bahnhofe häuete sich ein jehidischer Kriegsgefangener, der über das Gefangenenlager in die Heimat zurückkehren sollte, bei Einfahrt des Zuges nach einem verlorenen Gegenstand, wurde dabei von der Maschine erfasst und derartig am Kopfe schwer verletzt, daß er wenige Stunden danach seinen Geist aufgab.

### Kirchennachrichten.

Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, den 12. Januar 1919.

Vorm. halb 10 Uhr Predigtgottesdienst.

In der alten Schule.





### Der Völkerbund.

Der Beginn des Jahres 1919 wird gekennzeichnet durch vier Ereignisse: der deutschen Nationalversammlung, dem Verzicht des amerikanischen Präsidenten in Paris, London und Rom, dem überweltlichen Wahlsieg Lloyd Georges und dem Vierverbandbeschluss, auf eine militärische Unternehmung zur Niederwerfung des Bolschewismus in Russland zu verzichten. Die Wahlen zur deutschen Nationalversammlung werden über das Schicksal unseres Vaterlandes entscheiden. Dem Verzicht des amerikanischen Präsidenten Wilson in Europa haben wir wohl von vornherein zu große Bedeutung beigelegt und wir werden gut tun, die Vorgänge in Europa ernst zu nehmen, als die unklare Aufgabe auf etwaige diplomatische Unterstützung Amerikas.

Es muß rund heraus gesagt werden, daß man in England und Frankreich nur wenig für den Wilson'schen Ideal des Völkerbundes übrig hat. Weder in den Kreisen der Presse noch in dem, was in privaten Mitteilungen durchdringt, deutet irgend etwas darauf hin, daß die Staatsmänner in London und Paris auf den Geist des Wilson'schen Programms einzugehen geneigt wären. In den langen Besprechungen, die er mit den leitenden Männern hielt, werden ihm zweifellos auch manche Ingegendheiten im einzelnen gemacht worden sein. Doch er oder seiner Vorgesetzten konnte nicht durchdringen, was für Frankreich Herr Clemenceau in seiner letzten Kammerrede mit aller Wucht der Schlichtheit noch zu vereinbarenden Details angekündigt. Herr Clemenceau hat ausdrücklich festgestellt, daß er auf das System der Völkerverbände keine Rücksicht nehmen wird, sondern daß die Gebiete der Verbände selbstständig sein müssen und nach dem Prinzip zu organisieren sein. Nichts kann dem Gedanken des Völkerbundes so schmerzhaft wie das Vorhaben, als eine solche Organisation, Clemenceau aber fand in der Kammer eine ungenügende Mehrheit.

In London hat man sich nicht mit solcher Ehrlichkeit ausgesprochen. In dessen Bericht über die Regierung naheliegender, während Londoner Blatt Times: Wenn Amerika etwas mehr über die Gründe spricht als wir anderen, so geschieht das nicht aus übertriebenen Stolz auf seine eigene Tendenz und noch weniger mit der Absicht, andere Leute zu langweilen, sondern eben weil Amerika den territorialen Problemen Europas so fern liegt und wohl weiß, daß der einzige Beitrag, den es unseren Verhandlungen gewähren kann im Wege der Ideen liegt. Dieser Beitrag wird von anregendem Werte sein, und anstatt diesen zu ehrenwerten Wohlgefallen der Ver. Staaten unternommen zu wollen, sollten wir ihn eher ermutigen. Es ist gut, ein Mitglied auf einer Konferenz zu haben, das einzeln und allein das ist als der Wächter von Ideen, denen wir alle gern zur Wirklichkeit verhalfen möchten.

Damit ist der Gedanke, den man Herrn Wilson auf die Friedenskonferenz zugubilligen gedenkt, knapp und klar umgrenzt, wenn nicht der Präsident der Ver. Staaten sich selbst einen Rahmen schafft, innerhalb dessen er zu erwidern entschlossen ist. Die Herr Clemenceau in der Kammer eine starke Mehrheit für seine Politik hat, so hat auch Premierminister Lloyd George eine überweltliche Majorität, wie die Wahlen gezeigt haben. Lloyd George selber bestrebt nach allen Anzeichen zu einem Frieden im Sinne des Wilson'schen Programms geringe Neigung. Er fragt sich aber, ob nunmehr die Meinung der englischen Politik nicht über seine Absichten hinaus, immer mehr an die brutale und machtpolitische Erörterungsart übergeben wird.

Angesichts der parlamentarischen Verhältnisse in Frankreich und England kann es Wunder nehmen, daß die Verhandlungen auf die Niederwerfung Russlands verzichtet. Zeitweise ist dieser Gedanke bloß ein Ingegendheit bei den Herren Wilson, der seinen Verbänden erklärt hat, daß er die amerikanischen Arme nicht nach Russland marschieren lasse. Viel wahrscheinlicher aber dürfte die Stimmung in den Regierungen diejenige sein, die man nicht hätte haben lassen.

### Zwei Frauen.

1) Roman von G. Courths-Mahler.

Baroness Kannelles' Hallenau blühte hinter den Bäumen her, der ihren Blick zum Wald hin. Er war nicht den Kopf nicht noch einmal nach ihr zurück, sondern blühte mit ihrem Blick vor sich hin.

Sie hatten sich beide nach Adler und germanischer Väter herab blickend als sah. Nur mit Mühe hatte er seinen Groß unter einigen knarrenden Ästen verborgen. Seine schlängelnde Gestalt und der Ringer darüber, sah er sich dreizehn Jahre, stehen es ihm schwer allen, eine verkehrte Weise festzuhalten.

Nun stand Kannelles einmündig unter dem Vorzeichen der beiden Freitreppe des Hallenauer Herrenhauses. Sie hob sich das junge Paar, die Augen blühten abseits und die Frauen sahen sich wie im Kampf zu wachen. Gefährliche Gedanken lieferten nicht hinter der weißen Stirn zu freigen.

Während sie nach rechts, wie in Sinnen verloren, stand, sah im Laß Herrenhaus heran, aus dem Michaelsschule, der Anführer Raskemann auf sie zu. Ein große, hellblau gefärbter Mantel umgab sie und Leberjoseph bog sich beim Gehen ein wenig nach unten, und seine Augen, die langsam hell und klar aus dem verwitterten Gesicht herauslachten, schienen ihr nach Kannelles' hinter. Raskemann war seit nahezu fünfzig Jahren in

der Besondere aus Frankreich ganz allgemein, daß die Bevölkerung und die Truppen sich entschließen einer weiteren Kriegsführung widerzusetzen, und schließlich ist dies der Hauptgrund für Clemenceau und Wilson, den Vitzel der in Paris erigierten russischen Feinde der Bolschewiki Götze zu verjagen. Beachtenswert sind diese Stimmungen immerhin, besonders nach den Erfahrungen in Deutschland, wo ja der Revolution eine ebenfalls von der Deutscher- und der Reichsleitung verkannte aber sehr entscheidende Stimmung gegen die Fortführung des Krieges voranging. Die französischen und die englischen Nachbarn sind daher; sie weisen vor dieser Kriegswunden Tendenz zurück. Aber diese Frage bleibt, wie sie sich den Feinden eigentlich vorstellen, da sie einerseits Wilsons organisatorische Pläne ablehnen, andererseits die Östrage sämtlich ungelöst lassen. Auf eine nahe Wiederkehr einigermaßen geordneter Verhältnisse ist daher vorerst wohl kaum zu rechnen.

### Die schlimme Zeit.

Wer sinkt die Kulturgeschichte dieser letzten 52 Monate schreibt, wird ein besonderes Kapitel der erschreckenden Unheilvollheit widmen, die in immer weiteren Kreisen um sich gegriffen hat. Es muß leider festgestellt werden, daß der Unterschied zwischen Weis und Weis kaum besteht, daß das Gefühl für die Unverletzbarkeit fremden Eigentums ziemlich abgeschwunden ist. Und wenn auch hier und da die Not der strebenden Falter war, der Arme aus dem Belagium anderer vertragen lieg, so ward doch bald die Raffgier das Element, das zu den schlimmsten Verbrechen führte. Anfangs ludte man Gärten und Felder heim, grub Karthoffeln, Mören und Gemüse aus und plündernde die Obkämme. Dann ging man über Leuten, Schenken und Keller und ließ Kammeisen, Schüsseln, Nöseln und Fleischnäse. Man brach im Geheiß und Wannenlager ein und tauchte so große Mengen, daß man Geynne und Automobile zum Fortschaffen der Güter brauchen mußte. Wiederholt wurden ganze Wohnungen bis auf das letzte Möbelstück ausgeraubt, sogar Saatsmagazine und Eisenbahnzüge wurden nicht gespart.

Und der Menge der Diebe stand die große Menge der Diebe gegenüber, der Begierlichen, die sich nicht scheuten, mit dolchem Bewußtsein gestohlenes Gut an sich zu bringen. Ohne Rücksicht auf alle Vorbedingungen, undeliktisch um die Verhängung der Nationalerger, lauten Leute von Rang und Stand offenbar gestohlene Lebensmittel. Alles nahm teil am Schleißhandel, einzig zuliebe von dem Gedanken, von dem der Allgemeinheit gestohlenes Gut so viel wie möglich zu erziehen. Wie ein Taumel ging durch große Teile des zurückbleibenden Heeres das Versteuern von Kammeisen. Man hat Berge von 50 und 100 Mark jedem beliebigen Käufer an. Die Truppen eines Bahnhofs verließen, entspann sich bald ein schwunghafter Handel mit allerlei Kleidungsgegenständen bis zu Wägen und Geschloßen und Handgranaten. Besonders schmachvoll wirkte dieser Handel im Gumpengebiet, wo er den Feinden Truppen zu beschicken. Wer mißte die Millionen, die auf diese Weise dem Vaterlande verloren gingen! Und das zu einer Zeit, wo das Zusammenhalten mehr denn je nottut. Betrübend ist der Mangel an Interesse bei den Beteiligten. Inzwischen konnte man im Eisenbahndienst oder Straßenbahnwagen es erleben, daß Soldaten sich ihre guten Geheiß rühmten und lachend ganze Bündel ungerührt verdientes Karmelein vorwiegen, ohne daß eine strafende Hand eingriff.

Das für Mengen unerlaubter Waffen in die Hände von Unwilligen gelangt sein müssen, lassen die blühenden Kurve der u. u. S. M. ahnen, die zu trübseliger Zukunft ermahnen. Die häufigen Schieberien in der Nähe menschlicher Wohnungen bekämpfen die Notwendigkeit eines strengen Vorgehens gegen denartige Gesetzverletzungen. Die häufigen Anlagen wegen fehlender Verhängung von Staatsmitteln lassen vermehren, wie weit das Unheil steht.

Hallenau. Als Tagelöhnerlohn hat er mit acht Jahren schon ein Brot als Gängelher bekommen. Ring und anständig, wie er war, freudig, heilig und lässig, hatte er seinen Weg gemacht und war nun schon lange Zeit als Angestellter angestellt. Sein Dasein war mit Hallenau verknüpft. Hier war er bodenständig, hier wurgelte seine Frau, und alles, was zu Hallenau gehörte, umschloß er mit warmstem Interesse.

Baron Donatus Hallenau, der Vater der Baroness Kannelles, hatte Rokemann schon in Hallenau vorgefunden, als er nach dem Tode seines kinderlosen Oheims Majoratsherren von Hallenau wurde. Rokemann war damals noch schlichter Oberknecht gewesen. Donatus Hallenau hatte mit klarem Blick bald seine Brautbarkeit und eminente Arbeitskraft und Begabung für die Landwirtschaft erkannt. Bald zuhause, stellte er ihn in die erste Reihe seiner Beamten. Herr und Diener hatten sich dabei wohlgefunden. Donatus Hallenau besaß einen Ingegendher, der ihm hingehörte und sich täglich sah, daß heruntergewirtschaftete Majorat wieder emporzubringen.

Ganz von selbst kam es, daß zwischen Herr und Dicker ein vertrautes Verhältnis entstand. Rokemann hing mit Liebe und Verehrung an seinem Herrn, er sah zu dessen Götzen auf wie zu einer Heiligen, und vergötterte seine beiden Kinder, Joachim und Antoinette. Rokemann selbst blieb unverändert. Er nahm sich eben nicht die Zeit, eine Lebenslehre zu suchen, und die warmen Gemüthe seines Dieners trübte er für seine Dürchnit.

Die derzeitige Vorgänge bilden ein interessantes Kapitel, das uns in diese Angelegenheiten einleitet. Auf die verheerenden Kriegsgewinne sind noch ärgerer treiben. Dazu kommen die maßlosen Ansprüche von Arbeitern, die nicht mehr unter das Wort zu fallen sind: Ein Arbeiter ist seines Lohnes wert. Die niemand ein Recht hat, Waren mit 100 bis 500 % Gewinn zu verkaufen, so darf auch seine Arbeit mit der vier- und fünffachen Summe bezahlt werden.

Wir leben, wie der Staat immer mehr dem Kontrakt entgegensteht, aber niemand will den Grund geben, dem wir zustimmen. Die allgemeine Habgier, eine fast systematisch wirkende Raffgier hat alle Kräfte ergriffen. Und mit jedem Tage wird es deutlicher: Gegen diese Notwendigkeit helfen weder Verordnungen noch Gesetze, weder schwere Strafen noch öffentliche Brandmarkungen. Hier heißt es von Grund auf neuzubauen. Die Erziehung der Jugend muß auf die alten bewährten Grundlagen gestellt, das neue Geschlecht muß wieder mit Ehrfurcht vor dem Begriff des Eigentums erfüllt werden. Und im übrigen wird es Sache der Nationalversammlung sein, den Gelehrten wieder Achtung, den Verordnungen der Regierung wieder Gehorsam zu verschaffen. Nur wenn wir zur staatlichen Disziplin zurückkehren, kann unter Weltanschauung von den Schäden der Kriegszeit frei werden.

### Politische Rundschau.

**Deutschland.**  
**Die Ereignisse des Sonntag** in Berlin zeigen so recht, wie weit man dort noch entfernt ist von der Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung. Bilder haben die Separatistenschänder einen umfangreichen Putz in Szene gesetzt. Sie haben die Abregung des Polizeipräsidenten Fickhorst, dem Umtriebe gegen die Regierung nachgewiesen sind, mit Gewalt widersteht und haben neben dem 'Hortoria' alle, großen bürgerlichen Wähler bestift. Offenbar hat damit die entscheidende Maßprobe zwischen der Regierung Ober-Scheidemann und dem Anhänger Liebknecht und Rosa Luxemburg eingesetzt.

**Der ehemalige Reichsminister Graf Hertling**, der in Aufhebung nach kurzem Krankheitslager gestorben ist, ist in München beigesetzt. Ein Leben höchlich bestimmtem Gelehrten und beachtlicher, im großen vorgezeichneten, im einzelnen Flug nachgebender Politiker, endet im Anblick eines ungeborenen Zusammenkurses. Fünfundsiebzig Jahre alt Hertling alt geworden, dies zu erleben. Als am Ende, die Verlegenheit des Kaisers und der Parteien den Wiederkommen zur Nachfolge des unglücklichen Reichskanzler, war es zu spät, seine Erfahrung zu nutzen. Er konnte lang sorgte Erfüllung für Still, hielt Gemüthsruhe und erlarmte seine Nachsicht, diese Zeit zu regieren, als der Zusammenbruch da war. Er hat ihn nicht lang überlebt.

**Der Staatssekretär des Reichskanzlers** hat die Finanzminister der Bundesstaaten auf den 10. Januar 1919 zu einer Besprechung nach Berlin geladen. Dabei wird es den Vorschlag der Bundesbehörden möglich sein, auch eigene Vorschläge über die Schaffung von Finanzquellen für das Reich zu machen; die Konferenz wird ferner zu der sehr bedeutenden Frage Stellung nehmen, ob nicht ein dringendes Bedürfnis dazu vorliegt, bereits der Nationalversammlung selbst Finanzvorlagen zu unterbreiten. Es also nicht lediglich als Konsultation anzusehen. Damit gewinnt die Finanzministerkonferenz eine erhebliche politische Bedeutung; diese ist ihr aber auch von allen Beschäftigten zu sprechen, weil das Zusammenarbeiten der einzelnen Finanzminister darunter wird, daß die bundesstaatlichen Regierungen an eine Abkündigung vom Reich endlich nicht hängen und wie wenig begründet gegenseitige Beziehungen sind. Die Tagesordnung, die die Finanzministerkonferenz zu erledigen hat, ist so umfangreich, daß für die Beratungen gegebenenfalls noch der 11. Januar vorzusehen ist.

Die ihm dafür auch eine herzliche Sympathie entgegenbrachte.  
Baron Donatus hatte sich, kurz nachdem er Majoratsherren geworden war, mit der Freiin Maria Halbinschen auf Neulinden vermählt. Ein Sohn und eine Tochter waren dieser Ehe entsprossen. Kannelles war acht Jahre älter als ihr Bruder Joachim. Die beiden Geschwister waren gesunde, kraftvolle Menschen wie ihre Eltern und wuchsen zu deren Freude prächtig empor.

Ältern und Kinder ledten in inniger Eintracht. Baron Donatus fehlte seine ganzes Kraft ein, um Hallenau wieder empor zu bringen, damit er es ein künftiges Erbe in geordneten Verhältnissen hinterlassen konnte.  
Lech Rokemanns wirksamer Unterstützung wäre ihm das nicht so bald gelückt, wenn ihm nicht seine Frau neben dem benachbarten Winkergut Neulinden zugleich ein großes Vermögen zugebracht hätte.

Zunächst hatte es in Hallenau ein Kapital gelehrt, um Verbesserungen zu treffen. Raskemann anzuschauen und die Wirtschaftsgelände zu erneuern oder zu reparieren. Aus mußte dem durch Raskemann erweiterten Boden Zeit gelassen werden, sich zu erholen, und das Werkgeleude sich angelernt werden. Zu diesem Zweck ließ Donatus die Hälfte des Barvermögens seiner Frau als Hypothek auf Hallenau eintragen. Diese Summe sollte das wüsterliche Gebiet für Joachim sein, und da es in seinem Interesse verwendet wurde, bewag Donatus den Hinblick sehr niedrig. Hallenau stieg eben in keinem vertriebenen Humand keine große Be-

**England.**  
**In ganz Irland** sind erneut schwere Unruhen ausgebrochen. In verschiedenen Städten soll es zu Straßenkämpfen gekommen sein. Gotländische Wähler legen, daß in Dublin eine Konstituante zusammengetreten sei, die die Unabhängigkeit Irlands verkündet hat.

**Schweiz.**  
**Die Behörden des Kantons Waadt** und der Stadt Lausanne haben bei den eidgenössischen Behörden Schritte unternommen, um zu erreichen, daß die am 13. Januar nach Lausanne einberufenen Internationale Sozialistenkonferenz nicht in Lausanne abgehalten wird.

**Türkei.**  
**Wie in unterirdischen Kreisen verlautet,** haben sich die Verbände auf eine Internationalisierung von Konstantinopel und auf eine Kontrolle des türkischen Reichs nach dem Muster von Ägypten unter englischer Führung geeinigt. An den nationalen Einrichtungen wie überhaupt an den innerpolitischen Verhältnissen soll in keiner Form getastet werden. Dem Sultan werden seine Einkünfte unter voller Wahrung seiner politischen Stellung nach innen von den englisch-französischen Schutzmächten gewährleistet.

**Amerika.**  
**Präsident Wilson forderte den Kongreß** auf, 100 Millionen Dollar zur Binderung der Hungersnot, an der Europa leidet, zu bewilligen. Wie verlautet, wird das Geld hauptsächlich benötigt, um die Sendung von Lebensmitteln an Teile von Ostpreußen, Polen und Österreich-Ungarn zu ermöglichen. (Deutschland steht leider noch nicht auf dieser Liste.)

**Im Senat der Ver. Staaten** erklärte Senator Thomas, demokratisches Mitglied der Kommission für außerwärtige Angelegenheiten, daß er dem Plan von Grey, wonach die siegreiche Liga von Nationen weites bestreben sollte, freudig zustimme. Er glaube, daß eine solche Liga vollkommen imstande sein würde, den Weltfrieden zu sichern. Er erklärte, daß der Friedensvertrag so schnell wie möglich abgeschlossen werden müsse, da jeder Tag des Aufschubs den Frieden mit Deutschland schwieriger gestalten werde.

### Von Nah und fern.

**Die Sperre des Kaiser-Wilhelm-Kanals** aufgehoben. Wie aus Karlsruhe gemeldet wird, patierte der schnelle Dampfer 'Gamborn' von Albed nach Deltah den Kaiser-Wilhelm-Kanal. Es ist dies der erste ausländische Dampfer, der den Kanal seit Kriegsbeginn benutzen durfte. Der Dampfer war mit englischem Besatzung besetzt. Da aber die englische Seeherrschaft in einer Deemungsanziehung von den deutschen Küsten abtritt, so ist für das Verahren des Kanals die Zustimmung der deutschen Behörden, als in erster Linie der deutschen Kanalmeisterei, erforderlich gewesen, so daß man also von einer Aufhebung der Sperre des Kanals sprechen kann.

**Millionenschaden.** In dem Laden eines Antiquariats in Berlin brach ein Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff, so daß die Bewohner das Haus verlassen mußten. Die Schadenersatz, in denen das Antiquarier im Werte von mehreren Millionen Mark bedanzen haben sollen, sind völlig unbekannt.

**Hamburg ohne Gas.** Wie aus Hamburg berichtet wird, haben die schon lange andauernden geringen Zulufen von Kohle die Notwendigkeit ergeben, daß die Gasversorgung der Stadt eingestellt werden muß, wenn nicht noch im letzten Augenblick Kohlezulieferungen erfolgen.

**Weiterbau am Lippe-Seitenkanal Wesel-Datteln.** Der Duisburger Landtagsversammlung wurde amtlicherseits mitgeteilt, daß die Arbeiten an dem 53 Kilometer langen Lippe-Seitenkanal von Wesel nach Datteln, die im letzten Kriegsjahre eingestellt werden mußten, möglichst sofort als Rekonstruktionsarbeiten fortgesetzt werden sollen.

Auch brachte es jahrelang nur sehr bescheidenen, kaum nennenswerten Erträge.  
Baron Donatus verlor jedoch den Mut nicht. Wenn er auch sehr langsam vorwärts ging, so blieb doch der Erfolg nicht aus. Und jetzt war Hallenau dem Winkergut Neulinden getrotzt an die Seite zu stellen, wenn es auch noch lange nicht so hohe Erträge brachte als dieses. Nicht bloß gehaltvoller Markt Reingewinn war es doch jetzt schon wieder ab.

Für Baroness Kannelles war der andere Teil des mittleren Vermögens in guten Papieren festgelegt worden. Auch sollte ihr hinter die Kulisse der Einkünfte von Neulinden zulaufen. Da Neulinden nicht Majorat war, sollte es nicht angeschlossen sein, das Neulinden später Kannelles zuwenden, und sie dann dem Bruder die Hälfte der Einkünfte auszahlen sollte.

Das waren jedoch nur Pläne, welche die Eltern im Interesse ihrer Kinder schon geistig erwogen.

Und wie so viele vorhergesagte Pläne, sollten auch diese nicht einträglich werden. Als der Himmel am Heiteren und glückseligsten über Hallenau zu strahlen schien, brach das Unheil herein und stürzte grimmig dieses innige Familienleben.

Joachim achte fünfundsiebzig Jahre alt Kannelles' Neulinden im Jahre, als eines Tages die Ehefrau des Joachims in Hallenau eintraf. Das Wort 'Joachim', der als Lehmann in demselben Neulinden diente, dem sein Vater früher angehört hatte, bei einem Kennen mit dem Baroness' Kannelles war. Er hatte einen glücklichen Erfolg und war sofort tot gewesen.









# Deutsche demokratische Partei für Dresden u. Umg.

Montag, den 13. Januar, abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr

## öffentliche Versammlung

im Gasthof zum „schwarzen Ross“ in Ottendorf-Okrilla.

Vortrag von Herrn Pfarrer Cupitz-Heidenau

# Deutsche demokratische Partei und Bauerntum.

Alle Wähler, Frauen und Männer, sind zu dieser Versammlung herzlich willkommen!

Verein der Deutschen demokratischen Partei für Dresden und Umgegend.

Ferdinandstraße 7.

Turnverein Jahn  
Sonntag, den 11. Januar 1919  
abends 8 Uhr

Hauptversammlung  
im „Schwarzen Ross“

Alle Turner und Turnerinnen, sowie alle vom Heere Entlassenen werden hierdurch höflich eingeladen. Der Turnrat.

Die anstehenden

## Stöcke

auf meinem Holzschlag sind zu verkaufen.

Bruno Zimmermann.

Ein Gramophon mit M.-Trichter  
Eine neue Akkordzither

Ein Koffer und eine Kommode

alles gut erhalten ist billig zu verkaufen.

Näheres bei Hesse, Lausa, Röhnter-  
straße 65.

## Die Kleiderverwertungsstelle Dresden

An der Kreuzkirche 8

allein zum Ankauf aller getragenen Kleidungsstücke berechtigt, ersucht dringend um Abgabe aller entbehrlichen Kleider, Schuhe, Wäsche, Decken, Vorhänge aus Privathaushaltungen und Leberwaren für die notleidende Bevölkerung und entlassenen Krieger.

Ankaufspreise:

Damenhemden, fast neu oder guterhalten, weiß	8 bis 15 M.
Damenhemden, fast neu oder guterhalten, farbig oder Trikot usw.	6 bis 10 M.
Damenbeinkleider, fast neu oder guterhalten, weiß	5 bis 10 M.
Damenbeinkleider, fast neu oder guterhalten, farbig oder Trikot usw.	4 bis 8 M.
Damennachthemden, fast neu oder guterhalten	8 bis 15 M.
Damennachthosen, fast neu oder guterhalten	4 bis 8 M.
Trikotunterjacken, (ohne Kermel)	3 bis 5 M.
Unterwäsche, farbig oder weiß	5 bis 10 M.
Unterwäsche mit Stickerei, weiß	8 bis 15 M.
Männerhemden, fast neu oder guterhalten, weiß oder farbig	6 bis 12 M.
Männerhemden, fast neu oder guterhalten, Trikot usw.	5 bis 8 M.
Männerunterhosen, fast neu oder guterhalten, weiß oder farbig	4 bis 8 M.
Männerunterhosen, fast neu oder guterhalten, Trikot usw.	3 bis 6 M.
Betttücher, fast neu oder guterhalten, weiß oder farbig	10 bis 20 M.
Einschlagtücher, fast neu oder guterhalten	10 bis 20 M.
Handtücher, fast neu oder guterhalten	Stück 2 bis 3 M.
Kopfkissen, fast neu oder guterhalten, weiß	5 bis 10 M.
Kopfkissen, fast neu oder guterhalten, farbig	3 bis 7 M.
Bettbezüge, fast neu oder guterhalten, weiß oder farbig	10 bis 25 M.

Auch alle in schlechtem Zustande befindliche Kleidungs- und Wäschestücke finden noch Verwendung und werden entsprechend bezahlt. Nächste Annahmestellen im Gemeindeamt zu Ottendorf-Moritzdorf, Lausa, Klotzsche, Langebrück.

## Gasthof zum Hirsch.

Sonntag, den 12. Januar

## Große Kinovorstellungen

Nachm. 4 Uhr.

Abends halb 8 Uhr.

Erhielt Fernsprech-Anschluss Amt Hermsdorf bei Dresden

Nr. 65.

Ottendorf-Okrilla,  
Radeburgerstr., im Gemeindeamt.

Dr. med. Stolzenburg.

## Frachtbriefe

mit und ohne Firmeneindruck empfiehlt  
Buchdruckerei K. Rühle.

## Saat-Kartoffeln

frühe rote Rosen,

gut sortiert hat am Lager und gibt ab gegen Saatkarte

Hugo Katzschmann,

Lausa.

## Sparkasse Lausa

Königsbrüder Straße 77

Postcheckkonto. Leipzig Nr. 5496 Nr. 1 d. Gemeindegewerkschaft Lausa.

Fernsprecher: Amt Hermsdorf 26.

Tägliche Verzinsung der Einlagen mit 3 $\frac{1}{2}$  Prozent.

Geöffnet an allen Wochentagen.

## Alle Schneiderarbeiten

in und außer dem Hause übernimmt

Susanne Fiebig,  
Kleinokrilla 7 B.

Mitteilungen des Lebensmittelamtes.

Bei Herrich wird Schellfisch verkauft. Ein Pfund kostet 1,15 M.

Kaufe eine

## Fahrrad-Bereifung

auch wenn gebraucht 28x1 $\frac{1}{2}$  oder 28x1 $\frac{1}{2}$ . Angebote unter „Bereifung“ an die Geschäftsstelle bis. Blattes erbeten.